

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

214 (16.9.1926)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.  
Redaktion, Druck u. Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6.  
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101.



Anzeigeberechnung: Die Spaltenweite Millimeterzeile  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Tages-  
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen  
werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine  
Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 214

Donnerstag, den 16. September 1926

97. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Die Völkervereinigung billigte am Mittwoch  
abend ohne Widerspruch die Vorlage über die Ratsreform.  
Die Wahl der nichtständigen soll am Donnerstag oder  
Freitag erfolgen.  
Die von Deutschland gestifteten Fenster im internatio-  
nalen Arbeitsamt in Genf wurden durch eine Ansprache  
Dr. Stresemanns übergeben.  
In der spanischen Politik tritt nun wieder die Tager-  
frage in den Vordergrund.  
Im Gemeindeforschungsausschuss des preussischen Land-  
tages kam es zu scharfen Auseinandersetzungen parteipoli-  
tischer Art.  
Zwischen Deutschland und Afghanistan wurde ein Handels-  
vertrag abgeschlossen, dem ein Wirtschaftsabkommen  
folgen soll.  
Zwischen der Reichsregierung und dem Kohlenyndikat  
ist der Abschluss eines Abkommens über die Preisfrage  
der Reparationsstoffe unmittelbar bevor.

## Die Ratsreform angenommen

Genf, 15. Sept. Der Völkervereinigung nahm heute vor-  
mittag in einer Sitzung den Bericht des Bundesrates  
Motta über die Beratungen der juristischen Kommission  
betreffend die Frage einer Wahlordnung für die Mitglie-  
der des Völkervereinigungsrates, Festlegung der Dauer der Mit-  
gliedschaft beim Völkervereinigungsrat und die Frage der Wieder-  
wahlbarkeit der Mitglieder entgegen. Bundesrat Motta  
führte u. a. aus: Die Kommission hat den Entwurf der  
Endkommission für eine Reorganisation des Völkerver-  
einigungsrates ihrer Arbeit zugrunde gelegt, und alle in je-  
nem Entwurf enthaltenen Grundzüge auch in die nunmehr  
vorliegende Vorlage aufgenommen. Es handelt sich um ein Kom-  
promiß, durch das die Völkervereinigung gelöst werden sollte.  
Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, grundsätz-  
lich einen Turnus in bezug auf die Besetzung der Ratsitze  
einzuführen. Von diesem Grundzug kann ausnahmsweise  
dann Abstand genommen werden, wenn es sich darum han-  
delt, Mächten, deren Mitarbeit im Interesse des Friedens  
besonders erforderlich ist, auf längere Dauer Sitze zu ge-  
währen. Nach Motta ergreifen noch verschiedene Redner  
das Wort.

Der schwedische Vertreter teilte mit, daß die skandinavischen  
Länder für den Entwurf vorbehaltlos stimmen werden.  
Der Kanadier, Senator Fortster, hielt wieder eine  
über das Thema der Ratsreform hinausgehende  
Rede, die in einer enthusiastischen Lobpreisung „der deutsch-  
französischen Verständigung“ gipfelte. Zahlreiche Delegierte  
verließen nach der Rede Fortsters den Saal. Chamberlain  
und Stresemann gingen Arm in Arm hinaus. Es schloß  
sich ihnen der polnische Außenminister Jaleski an. Als un-  
mittelbar nach Fortster der irische Außenminister Fitzgerald  
das Wort ergriff, erwartete man, daß er den Anspruch Ire-  
lands auf einen Ratsitz begründen würde. Er tat aber  
nichts dergleichen. Am Schluß kritisierte der Führer der  
belgischen Delegation, Senator de Broquere die vielen ge-  
gen den Reformplan vorgebrachten Kritiken. Nachmittags  
sprachen die Vertreter Dänemarks und Chinas. Letzteres  
begründete seinen Anspruch auf einen nichtständigen  
Ratsitz.

Dann wurde 5.15 Uhr der Reformplan einstimmig still-  
schweigend gebilligt und noch über den Bericht des Ge-  
neralsekretariates verhandelt. Am Freitag findet voraussicht-  
lich die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder statt.

## Das Danziger Problem

Unter den Fragen, die seit Versailles unsere größte Auf-  
merksamkeit erfordern, ragt besonders in diesen Tagen wie-  
der das Danziger Problem hervor. Während der Völkerver-  
einigungsrat alle anderen Dinge, die auf abgetrennte deutsche  
Gebiete Bezug nehmen, z. B. Saar und Eupen-Mal-  
medy, bei seiner September-Tagung unerörtert ließ, hat  
man sich mit den Danziger Angelegenheiten insofern befaßt,  
als die Beschlüsse des Rates tief in die Danziger Verhält-  
nisse einschneiden. Man muß den Eindruck gewinnen, daß es  
dem Völkervereinigungsrat, indem er neue Forderungen für die Be-  
antwortung einer neuen Anleihe der Freien Stadt Danzig  
im Auslande aufstellte, auf etwas ganz anderes ankam, als  
etwas auf die Gesundheit der wirtschaftlichen und finanziellen  
Lage Danzigs.

Danzig ist auch nach seiner Abtrennung vom deutschen  
Reich die Bollwerk des östlichen Deutschlands. Es  
muß es bleiben, weil die Polen durch die Gewährung  
eines Korridors und eines Hafens an der Ostsee sofort den  
Kampf gegen alles Deutsche aufnehmen. Alle Versuche der  
Warschauer Rabinette, in Danzig selbst Fuß zu fassen, sind  
aber bisher auf den kräftigsten Widerstand der deutschen  
Bevölkerung gestoßen. Durch Rechtsbeugung gelang es den

Polen, hier und da kleine Prestigeerfolge zu erringen; im  
großen und ganzen mußten sie sich aber doch geschlagen be-  
kennen. Ein Umsturz ist allerdings seit der Zeit einge-  
treten, wo die Polen erkannten, daß man auf anderem  
Wege viel leichter der Freien Stadt Danzig beikommen  
könnte. Es ist gerade kein schönes Beispiel, daß der hohe  
Kommissar des Völkervereinigungsrates in Danzig gegeben hat, als er  
immer wieder den polnischen Wünschen Vorzug leistete und  
sich nicht scheute, auch in der Öffentlichkeit für Polen Stel-  
lung zu nehmen. Wenn jetzt der Völkervereinigungsrat die Auf-  
nahme der für den Freistaat so notwendigen Anleihe durch  
Aufstellung neuer Bedingungen verzögert, so kann das wohl  
bis zu einem gewissen Grade auf die Einwirkung des Völkerver-  
einigungsrates zurückgeführt werden.

Es wäre Pflicht des Völkervereinigungsrates gewesen, dem unnatür-  
lichen kleinen Staatswesen, über das er kraft des Versailleser  
Vertrages seine schützende Hand zu halten hat, rechtlose Un-  
terstützung zu verweigern. Danzig hat ein großes Defizit, ein  
Heer von Arbeitslosen und wirtschaftliches Elend, wo man  
hinblickt, verhöhnt durch die widerwärtige Grenzsetzung des  
Friedensvertrages. Es ist nicht die Schuld der deutschen Be-  
völkerung der Freien Stadt, wenn sie heute eine Anleihe  
aufnehmen muß, um die wirtschaftliche Lage langsam einer  
Besserung zuführen zu können. Der Völkervereinigungsrat aber  
verlag in der entscheidenden Stunde, und hinter seinen Be-  
schlüssen hält sich der polnische Imperialismus versteckt.

Käme Danzig unter eine Finanzkontrolle und Finanz-  
diktatur des Völkervereinigungsrates, — darauf sind aber die Rats-  
beschlüsse zugeschnitten — so würde das bei dem gegenwärtigen  
Kommissar van Hameln nichts anderes bedeuten, als die  
Ausbreitung der polnischen Herrschaft in der Pzaris.  
Die Polen warten ja schon lange darauf, daß ihnen Danzig  
als reife Frucht in den Schoß fällt. Erst mit den letzten  
Beschlüssen des Völkervereinigungsrates sind sie mit neuen For-  
derungen in den Vordergrund getreten. Danzig ist bekanntlich  
in die polnische Zoll-Union eingeschlossen. Es muß seine  
Zölle, so wie sie einkommen, ohne Abzüge, an Polen weiter-  
geben und erhält lediglich einen Anteil aus dem gesamten  
Zolleinkommen des polnischen Staates, der natürlich von  
Warschau willkürlich festgesetzt wird und der bei der be-  
kannten polnischen Ehrlichkeit in solchen Dingen bei weitem  
nicht so hoch ist, als es nach dem Grundzug von Recht und  
Billigkeit zu erwarten wäre. Der einzige Vorteil für Dan-  
zig bestand bisher bei dieser Regelung darin, daß die Danziger  
Zollverwaltung als solche unabhängig geblieben war.  
Jetzt haben aber die Polen die Neuregelung der Zollver-  
teilung, wie sie von Danzig verlangt wird, davon abhän-  
gig, daß man ihnen einen maßgebenden Einfluß in der Zoll-  
verwaltung einräumt. Dadurch würde Polen aber in den  
Stand gesetzt werden, die Selbständigkeit der Freien Stadt  
immer weiter auszuhöheln. Die Polen halten zweifelsohne  
ihre Stunde für gekommen, nachdem ihnen der Weg so gün-  
stig bereitet worden ist. Es wird nicht nur Sache der Deut-  
schen Danzigs sein, eine derartige Entwicklung abzuwehren.  
Auch die Reichsregierung wird sich um die Danziger An-  
gelegenheiten nach dem Eintritt in den Völkervereinigungsrat  
weitgehend kümmern müssen. Einmal konnte der Völkerver-  
einigungsrat noch ohne Deutschland über Danzig Beschlüsse fassen,  
bei der neuen Tagung im Dezember wird man eine andere  
Situation im Rate vorfinden. Es ist nicht ausgemacht, daß  
dann Danzig der Erfolg des Widerstandes gegen polnische  
Erpressungsversuche rühmlich bezeugen wird. Vorhergehen  
muß allerdings die Klärung der deutsch-polnischen Beziehun-  
gen. Tritt sie nicht ein, dann wird auch der Kampf um Danzig  
vielleicht noch auf Jahre hinaus mit schärfsten Waffen  
ausgefochten werden müssen.

## Deutschland.

### Zusammenstöße zwischen Faschisten und Polizei

Berlin, 15. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Lugano  
meldet, ist es in Triest zu schweren Zusammenstößen zwischen  
Faschisten und Faschisten gekommen, in deren Verlauf auf bei-  
den Seiten von der Schusswaffe Gebrauch gemacht wurde.  
Dabei sind 1 Faschist getötet und 1 schwer verwundet wor-  
den. Auch auf Seiten der Polizei soll es zahlreiche Verwun-  
dete gegeben haben. Nach Mitteilung von aus Italien ein-  
treffenden Reisenden ist über Triest der Belagerungsstand  
verhängt worden.

### Die Rückkehr der deutschen Delegation

Berlin, 15. Sept. Wie die Blätter hören, wird ein Teil  
der deutschen Delegation in Genf vielleicht Ende der Woche  
zurückkehren, ein Teil nach Schluß der Sitzungen, vielleicht  
Mitte nächster Woche.

### Testamentsfälschung einer Frau Professor

Berlin, 14. Sept. Wie die „B. Z.“ meldet, ist gegen die Witwe  
des im Jahre 1924 verstorbenen Professors Dr. Schabel vom  
Rudolf-Koch-Institut in Berlin geb. Gräfin von Keininagen,  
wegen schwerer Urkundenfälschung Anklage erhoben worden. Frau  
Dr. Schabel wird vorgeworfen, ein Testament gefälscht zu  
haben, daß sie ihr Gatte zur Universalerbin einsetzte.

### Uebergreifen des Typhus auf die Umgebung Hannovers

Die Typhusepidemie dehnt sich über das Reichbild der  
Stadt aus. Wie aus Barfinghausen, Empelde, Casdorf, Let-

ter und Seeje gemeldet wird, sind auch dort Typhusfälle zu  
verzeichnen. Die behördlichen Stellen sind bemüht, weit-  
gehende Sicherungen zu schaffen. 300 Betten sind von Ber-  
lin in Lastkraftwagen unterwegs. Weitere 900 Betten gehen  
heute und morgen als Eisfracht von Berlin und Münster  
nach Hannover ab.

In den fünf Orten des Landkreises Linden, auf die, wie  
gemeldet, der Typhus übergriffen hat, wurden bisher 14  
Typhuserkrankungen gemeldet. Man rechnet mit einer  
weiteren Ausbreitung der Seuche.

Hannover, 15. Sept. Von Dienstag bis Mittwoch ist  
wieder eine Zunahme um 100 Typhuserkrankungen zu ver-  
zeichnen. Die Zahl der amtlich verzeichneten Fälle beträgt  
zur Stunde 1097, die der Todesfälle 27. Die gestern von  
dem Kommissar des preussischen Wohlfahrtsministeriums  
angegebene Zahl von 30 Todesfällen war, wie von amt-  
licher Stelle mitgeteilt wird, unzutreffend.

### Paratyphuserkrankungen in Duisburg

Duisburg, 15. Sept. Zu den Paratyphuserkrankungen  
erfahren wir noch, daß diese auf den Genuß von Hackfleisch  
und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen ist. Die Zahl  
der Erkrankten beträgt 65, erhöht sich aber noch ständig, so-  
daß mit einer weit höheren Zahl Erkrankter zu rechnen ist.  
Wenn auch bei einigen Erkrankten der Zustand besorgnis-  
erregend war, so darf damit gerechnet werden, daß Todes-  
fälle nicht eintreten.

### Rede des Reichswirtschaftsministers

Düsseldorf, 15. Sept. Auf der Tagung des Zentralverbandes  
des Deutschen Großhandels hielt Reichswirtschaftsminister Dr.  
Curtius eine Rede, in der unter Hinweis auf die schweren  
Kämpfe, die der deutsche Großhandel hinter sich habe, und die  
ihn noch bevorstünden, u. a. ausführte: Wir leben am Ende  
eines Abwärtstages, in dem die Staatsfiskalität auf dem Gebiete  
der Wirtschaft sich im wesentlichen als Notstandsaktion offen-  
bart. Der Zwang der weltwirtschaftlichen Lage, so er-  
klärte der Minister weiter, und die besondere politische Eigen-  
heit Deutschlands würden voraussichtlich zunächst nur kurze  
Wellenberge wirtschaftlicher Besserung gestatten. Seit den schwe-  
ren Tagen des vergangenen Winters sei jedoch schon eine sehr  
fühlbare Erleichterung zu verspüren. Sie verhoffe die Reichs-  
regierung eine Art von Atempause und die Möglichkeit, eine  
Weile umzustehen, den Versuch zu machen, zukünftig den Han-  
del stärker zu fundieren, als das in der Vorlage des vergangenen  
Winters möglich war. Infolge des Eintritts Deutschlands in  
den Völkervereinigungsrat werde die Lage des Verhältnisses von Ratio-  
nal- zur Weltwirtschaft in der nächsten Zukunft in starkem Maße  
erörtert werden. Vor wenigen Tagen habe Deutschland das  
zweite Reparationsjahr erfüllt, das nach dem Sachverständigen-  
urteil der deutschen Wirtschaft noch eine Atempause lassen sollte,  
in Wahrheit aber eine der schwersten Krisen mit sich gebracht  
habe. Die Stellung der Reichsregierung zum Dawesplan und  
seiner Ausführung sei bekannt. Ohne einer Agitation gegen den  
Dawesplan das Wort zu reden, wünsche er eine stärkere Beteili-  
gung der maßgebenden Wirtschaftskreise an den Untersuchungen  
der tatsächlichen Wirkungen des Dawesplanes in Richtung auf  
die deutsche Leistungsfähigkeit und der Aufnahmefähigkeit des  
Auslandes für deutsche Leistungen. Auf dem Felde der Han-  
delspolitik lägen die größten Schwierigkeiten in dem protektionis-  
tischen und autokratischen Bestrebungen, die sich sowohl in den  
auereuropäischen Ländern breit machten, die mehr und mehr  
zur Selbstverarbeitung ihrer Rohstoffe schritten, als auch in den  
europäischen Ländern, wo der wirtschaftliche Nationalismus  
manchmal wahre Dämonen feiere. Natürlich sei die Reaktion auf  
diese Erstickung der wirtschaftsnationalistischen Tendenzen nicht  
ausgeblieben. Der protektionistische Wettlauf habe den Gedan-  
ken der europäischen Zollunion zu neuer ungeahnter Lebenskraft  
verholfen und selbst Kreise in seinen Bann gezogen, die ihm  
bisher skeptisch gegenüberstanden. Deutschland werde zwischen  
diesen beiden Extremen fließt und verständnis der richtigen Rea-  
ktion suchen müssen. An dem Gedanken der Weltbegünstigung beim  
Abschluß von Handelsverträgen sei heftige Kritik geübt wor-  
den. Trotz mancher mißlicher Erfahrungen glaube er, daß unter  
Vermeidung von fragwürdigen Experimenten die Befolgung  
des Weltbegünstigungsgrundsatzes am besten geeignet sei,  
Deutschland dem Ziele näher zu bringen. Jedenfalls müsse man  
am bisherigen System solange festhalten, bis die noch fehlenden  
Handelsverträge abgeschlossen seien. Das Ziel unserer Handels-  
politik aber werde sein, Nationalwirtschaft und Weltwirtschaft  
in Einklang zu bringen und mit der Förderung der ersten gleich-  
zeitig der letzten zu dienen.

## Der deutsche Juristentag

Es ist kaum möglich, die Bedeutung des gegenwärtigen  
deutschen Juristentages in Köln zu überschätzen. Seit zwei  
Tagen haben sich dort die prominentesten Vertreter des  
deutschen Rechtswesens versammelt, und auch die Anwesen-  
heit von österreichischen und tschechischen Delegierten beweist,  
daß die dort zur Verhandlung stehenden Probleme mehr als  
eine reichsdeutsche Angelegenheit sind. Natürlich läßt sich  
die Verhandlungsmaterie nur in kurzen Zügen andeuten.  
Den Höhepunkt der Tagung bildete das heutige Referat des  
Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons über den völkerrecht-  
lichen Inhalt des neuen Strafsanktionensgesetzes. Dr. Simons  
hat bekanntlich lange Jahre hindurch die Rechtsabteilung  
des Auswärtigen Amtes geleitet und ist zur Behandlung  
dieses schwierigen Gebietes wohl am ehesten berufen. Als  
eine wichtige These stellte er den Satz auf, daß eine strafbare  
Handlung nicht vorliegt, wenn sie nach den Grundzügen des

Völkerrechtlich nicht rechtswidrig ist. Diese These ist insofern richtig, als der neue Gesetzesentwurf nunmehr auch genaue Formulierungen über Straftaten enthält, die von Deutschen oder an Deutschen außerhalb der deutschen Grenzen begangen werden. In dieser Beziehung können Konflikte mit ausländischen Staaten entstehen, deren Vermeidung und Lösung nach Ansicht von Dr. Simons Sache völkerrechtlicher Verträge sein muß. Im Hinblick auf den deutsch-amerikanischen Zwischenfall von diesem Sommer, als die Besatzung des deutschen Kreuzers „Hamburg“ bezichtigt wurde, den Amerikanern Alkohol ausgehändigt zu haben, ist die Feststellung des neuen Entwurfs bedeutsam, daß deutsche Schiffe- und Luftfahrzeuge als Inland gelten, gleichgültig, wo sie sich aufhalten. Angeklagt ist noch die Auslieferungsfrage, in der wir uns betanlich im allgemeinen bisher auf besondere Auslieferungsverträge stützten in der Unterscheidung zwischen politischen und gemeinen Delikten. Auch hier wird vielleicht, um keinen Staat zur Definition eines politischen Deliktes in bestimmten Fällen zu zwingen, eine generelle völkerrechtliche Regelung erforderlich sein. Politisch wichtig ist die Tatsache, daß auch wieder während der Römer Tagung die enge Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Oesterreich auf dem Gebiete des Strafgesetzentwurfes zum Ausdruck kam.

Schon der erste Verhandlungstag hatte eine Reihe von wichtigen Einzelerörterungen und Stellungnahmen, so zur Frage des bürgerlichen Rechtes, gezeitigt. Hier lehnte zum Thema des „Ueberzeugungsverbrechens“ die große Mehrheit der bürgerlich-rechtlichen Abteilung in Uebereinstimmung mit Professor Kohlrausch den Paragraphen 71 des Entwurfes ab, der eine Sonderbehandlung desjenigen Verbrechens vorsieht, der sich in persönlicher Ueberzeugung zu Rechtsverletzungen verpflichtet fählt. Für das Wirtschaftsleben besonders wichtig ist eine Entschiedenheit der Wirtschafts- und steuerrechtlichen Abteilung, die eine allgemeine Reform des deutschen Aktienrechtes als zurzeit nicht erforderlich ansieht. Dennoch wurde die ständige Deputation des Juristentages ersucht, durch eine, besondere Kommission die Frage einer notwendigen Reform des deutschen Aktienrechtes zu prüfen. Eine Uebersetzung der Vorschriften des englisch-amerikanischen Rechtes, die im übrigen für durchaus beachtenswert erklärt wurden, auf deutsche Verhältnisse wurde abgelehnt.

## Haben die Leiferde-Attentäter Mord beantragen

Der Jurist hat: Ja!

Der Stuttgarter Presskorrespondenz wird von einem Juristen geschrieben:

Nachdem die Verbrecher von Leiferde nunmehr nicht nur gefaßt, sondern auch überführt worden sind, erhebt sich allenthalben die Frage, welcher Art die begangenen Straftaten sind, und welche Strafen die Verbrecher zu erwarten haben. In der Tat ist die Rechtsfrage nicht ganz einfach, und selbst in Juristenkreisen findet man vielfach abweichende Auffassungen.

Das ursprünglich geplante Verbrechen ist nicht zur Vollendung gekommen, sondern im Versuch stecken geblieben, nämlich das Vergeben gegen Paragraph 133 des Strafgesetzbuches. Hier wird eine Strafe angedroht für denjenigen, welcher Gegenstände, die zur amtlichen Aufbewahrung an einen dazu bestimmten Ort sich befinden oder einem Beamten amtlich übergeben worden sind, vorsätzlich vernichtet, beiseite geschafft oder beschädigt. Dieser Fall liegt an sich vor, denn auch heute, wo die Reichsbahn in den Betrieb einer Gesellschaft übergegangen ist, müssen ihre Angestellten doch als Beamte im Sinne des Strafgesetzbuches aufgefaßt werden.

Das demnach hiermit zusammenhängende schwere Verbrechen der Eisenbahnbeschädigung stellt einen Vorstoß gegen Paragraph 315 des Strafgesetzbuches dar. Hier wird mit Strafe bedroht die vorsätzliche Schädigung oder Zerstörung von Eisenbahnanlagen und dergleichen, die den Transport bei der Eisenbahn in Gefahr setzen. Die Strafe beträgt Zuchthaus bis zu 10 Jahren; und wenn, wie in diesem Falle, dadurch der Tod eines Menschen verursacht worden ist, beträgt die Strafe Zuchthaus von 10 Jahren an aufwärts oder lebenslänglich Zuchthaus.

Dabei ist es gleichgültig, ob der Täter daran gedacht hat, daß Menschen zu Tode kommen könnten, oder ob er dieses gar gewollt hat.

Dem eigentlichen Zwecke des Unternehmens werden die Paragraphen 250, 251 des Strafgesetzbuches gerecht. Dem Täter ist es in erster Linie darauf angekommen, einen Raub zu begehen. Raub liegt vor, wenn jemand mit Gewalt von einem Fremden bewegliche Sachen einem anderen in der Absicht rechtswidriger Zuneigung wegnimmt. Der Tatbestand liegt hier vor. Eine außerordentliche Gewalt gegen Personen, die zur Zeit die Sache im Besitz haben, ist es, wenn man sie durch das Mittel eines

verbrecherischen Anschlages wehrlos oder auerstande macht, die unbefugte Wegnahme zu verhindern. Hier ist die Strafe Zuchthaus von ein bis fünfzehn Jahren. Aber noch mehr. Es ist hier für den vorliegenden Fall sogar eine Mindeststrafe vom Gebele androht, denn es liegt der Fall des Paragraphen 250, Ziffer 2 und Ziffer 3 vor. Hier wird eine Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus androht, wenn bei dem Raube mehrere mitwirken, die sich zur fortgesetzten Begehung von Raub oder Diebstählen verbünden haben; oder ferner, wenn der Raub auf einem öffentlichen Wege, in der Strafe, einer Eisenbahn um, begangen wird. Beide Fälle liegen hier vor. Denn die Verbrecher haben gestanden, daß sie schon seit längerer Zeit gemeinschaftliche Raubereien verübt haben. Sie haben erklärt, daß sie längere Zeit, wenn auch ohne Erfolge, sich bemüht haben, Lastwagen auf der Landstraße zu berauben. Auch ist der Raub auf einer Eisenbahn begangen, wobei allerdings zweifelhaft sein kann, ob es genügt, daß der Raub nur auf der Eisenbahn begangen sein kann oder ob er innerhalb der Eisenbahn begangen sein muß. Die Frage ist wohl zu bejahen. Aber davon abgesehen, kann man die Eisenbahn wohl als öffentlichen Weg oder Straße bezeichnen. Praktisch indessen ist dies gleichgültig, weil die besondere Qualifikation des Paragraphen 250, welche die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus zur Anwendung bringt, schon durch den Zusammenschluß der beiden Verbrecher zu fortgesetzter Begehung von Raubereien erfüllt wird. Weitere Qualifikation des Raubes wird durch Paragraph 251 erfüllt, in dem nämlich hier für den Fall, daß bei dem Raube der Tod eines Menschen verursacht worden ist, die Strafe zwischen zehn Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Zuchthaus liegt. Nun allerdings ist der Raub nicht zur Vollendung gekommen. Es ist beidem Versuch geblieben, weil die Verwirrung und Ratlosigkeit unmittelbar nach dem Zusammenstoß nicht so schlimm waren, daß die Räuber die Ausführung ihres ursprünglichen Vorhabens und die Beraubung der Postwagen durchzuführen gewagt hätten. Für den Fall des Versuchs wird die Strafe herabgesetzt bis auf ein Viertel, so daß also wegen des Raubes eine Strafe von zweieinhalb bis fünfzehn Jahren Zuchthaus in Betracht kommen kann. Am wesentlichsten ist endlich die Frage, ob Mord vorliegt. Mord ist vorsätzliche und mit Ueberlegung begangene Tötung eines Menschen. Nun ist zweifelhaft und erregt auch in Juristenkreisen Meinungsverschiedenheiten, ob in diesem Falle ein Mord vorliegt. Denn das ist zweifellos, daß der eigentliche Zweck der Verbrecher nicht die Tötung von Menschen war, sondern nur die Beraubung des Zuges. Aber man unterscheidet von dem eigentlichen und regelmäßigen Vorsatz (dolus) den sogenannten dolus eventualis, den ein wisiger Kopf einmal mit den Worten: „Namen schon Vorsatz“ überlebt hat. Hierunter versteht man den Fall, daß der Täter sich zwar gesagt hat: „Ich will nicht gerade einen Menschen töten, wenn aber bei der Handlung, die ich vornehme, der Tod eines Menschen verursacht wird, so hindert mich auch das nicht, meine Tat zu vollziehen.“ Der Täter wird also durch die Sicherheit der Absicht des Todeserfolges hinsichtlich eines Menschen nicht von der Begehung der Tat abgehalten. Dieses dolus eventualis läßt die erdrückende Mehrheit der Strafrichter als Vorsatz genügen, so daß auch in diesem Fall vorsätzlicher Mord in Betracht käme, wenn die Täter die Möglichkeit des Todeserfolges von Menschen erwogen haben, ohne daß sie das von ihrem Verbrechen abgehalten hat. Dieser Fall liegt vor. Der verheiratete Weiber hat ausdrücklich, den Polizeibericht zufolge, erklärt, er habe sich natürlich gesagt, das höchstwahrscheinlich die Folge seines Verbrechens Verletzung oder Tötung von Menschen sein müßte. Dies habe ihn aber nicht abgehalten. Damit ist der Fall des dolus eventualis gegeben und es liegt vorsätzlicher Mord vor; und für vorsätzlichen Mord, mit Ueberlegung begangenen Mord kennt das Gesetz nur die Todesstrafe. In der Tat scheint übrigens auch die Staatsanwaltschaft sich dieser Ansicht zuzuneigen.

Alle diese Seiten, welche man in juristischer Hinsicht der Schriftstat der beiden abweichend, schließen einander zum Teil aus, zum Teil laufen die verschiedenen Verbrechen nebeneinander her. Hier gilt der Satz, daß, sofern eine Tat mehrere gesetzliche Tatbestände erfüllt, wegen der mit schwerster Strafe bedrohten Tat bestraft werden muß, zum Beispiel bei einer sogenannten Kontumenz zwischen der Beiseiteziehung von in amtlicher Verwahrung befindlichen Gegenständen und dem Raub. Inwieweit es sich aber um ganz verschiedene Vergeben handelt, werden die mit milderer Strafe bedrohten umschlossen durch dasjenige, welches die schwerste Strafe androht. In diesem Falle also von der Strafe wegen Mords.

## Ausland

Dr. Stresemann an die englische Presse

Genf, 15. Sept. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wies beim Empfang der englischen Presse auf den bedeutenden Anteil Sir Austen Chamberlains am Zustandekommen des Locarnovertrages hin und betonte, daß alle ersten Kräfte, die im Laufe der Verhandlungen über den Locarnovertrag und bei den Frühjahrsverhandlungen entstanden, durch die wertvolle Vermitteltätigkeit der englischen Politik überwunden seien. Minister Stresemann wies weiter darauf hin, daß die deutsch-französige Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch in den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englischen Industriellen auf Grund eigener Entschliegung sich nicht beteiligten.

Die Verluste durch den englischen Kohlenstreik

London, 15. Sept. Die Westminster Bank, eine der führenden englischen Banken, schätzt in ihrem jenseits herangezogenen Jahresbericht den durch den Kohlenstreik dieses Jahres verursachten Nettoverlust auf rund 200 Millionen Pfund. Die schwierige finanzielle Lage der englischen Gewerkschaften, die infolge der langen Dauer des Streikes eingetreten ist, ergibt sich u. a. aus der Tatsache, daß die Gewerkschaften der Kesselmacher und Schiffsbauarbeiter Bankschulden im Betrage von 73 600 Pfund haben. Es ist insoweit vorzugeschlagen worden, die Gehälter aller Beamten der Gewerkschaften um durchschnittlich 15 Prozent herabzusetzen.

Keine Venderung im englischen Bergarbeiterkonflikt

London, 15. Sept. Nach der Entscheidung der Grubenbesitzer am Montag hat sich wieder eine Hoffnung auf Beilegung des Kohlenkonfliktes als verfrüht ergeben. Nunmehr ist man auch in der Beurteilung der Erfolgsaussichten einer neuen Vermittlungsbotschaft Baldwins sehr zurückhaltend. Das Kohlenkomitee des Kabinetts trat am Dienstag unter dem Vorsitz Churchill zu einer neuen Sitzung zusammen, um sich mit der neuen Lage zu befassen. Man erwartet allgemein, daß die Regierung im Verlaufe der Woche weitere Schritte unternehmen wird.

Mussolini der „europäische Störenfried“

London, 15. Sept. Die Rede Mussolinis, nach dem letzten Anschlag auf ihn, in der er Frankreich direkt der Unterschätzung der Attentäter beschuldigt, hat in der englischen Öffentlichkeit einen schlechten Eindruck gemacht. Mussolini wird nach dieser Rede sogar von Organen, die an sich der italienischen Diktatur nicht unjüngferlich gegenüberstehen, als europäischer Störenfried bezeichnet, wobei unter vielen Auslegungen Mussolinis als Betätigung ihrer Auffassung auch auf seine Worte hingewiesen wird: „Wenn notwendig, werde die italienische Flotte über den Brestener hinausgetragen werden.“

## Aus Baden

Karlsruhe, 15. Sept. (Badischer Städteverband.) Der Vorstand des Badischen Städteverbandes hielt unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Watz-Heidelberg eine Vorstandssitzung ab. Aus der umfangreichen Tagesordnung sind die nachstehenden Angelegenheiten besonders zu erwähnen. Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Beamtenvertretung wurde erörtert und in Uebereinstimmung mit der Fassung des Deutschen Städtetages dahin Stellung genommen, daß es im Hinblick auf die Selbstverwaltung der Gemeinden nicht angingig erscheine, Beschwerdeinstellungen bezw. Einspruchstammern gegen Entscheidungen der städtischen Organe außerhalb der Gemeinde zu schaffen, wie der Entwurf das beabsichtigt. Die Leiter der Volksschulreferate führen in den fünf größten Städten des Landes die Amtsbezeichnung Stadtschulrat. In den übrigen Städten sind die Amtsbezeichnungen verschieden und zwar teils Direktor, teils Stadtschulrat, teils Rektor. Es wird für wünschenswert gehalten, daß in diesen Städten als Amtsbezeichnung einheitlich die Bezeichnung Direktor gewählt wird. Nach Paragraph 628 RVO. ist es möglich, daß leistungsfähige Städte oder Verbände bezüglich einzelner ihrer Betriebe eine Eigenunfallversicherung durchzuführen, also nicht verpflichtet sind, der Unfallversicherungsversicherung beizutreten. Da bei der in Aussicht genommenen Venderung des Unfallversicherungsgesetzes beabsichtigt ist, diese Möglichkeit auf alle städtischen Betriebe auszuweiten, ferner auch der Umfang der Versicherung erweitert und die Leistungen der Versicherung wesentlich erhöht werden sollen, hält der Vorstand bei dieser Sachlage grundsätzlich den Zusammenschluß der Gemeinden zu einem Unfallversicherungsverband für notwendig. Die Art der Durchführung unterliegt der weiteren Prüfung.

Eine Reihe von Einzelfragen aus dem Gebiete der Ablösung der Gemeindeanleihen wurden eingehend behandelt und Richtlinien aufgestellt, die den Städten empfohlen werden sollen. Insbesondere spricht sich der Vorstand unter gewissen Voraussetzungen für die Beteiligung an der von der Deutschen Girozentrale geplanten Sammelablösungsanleihe aus.

Karlsruhe, 15. Sept. (Falsche 1-Markstücke.) Im Laufe des Monats August sind in Karlsruhe falsche 1-Markstücke mit

## Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.

„Leb wohl, Liebste. Und wenn du Herbert bei der Gräfin triffst, so sage ihm, ich bin empört über sein Benehmen. Ist das Freundschaft? Wochenlang kümmert er sich nicht um mich, besucht mich nicht mehr, ist auch telefonisch kaum noch zu erreichen. Dübinger sagt, er arbeitet wie ein Verrückter. Aber er soll auch einmal an seine Freunde denken.“

„Ich will es ihm sagen, wenn ich ihn sehe“, versprach Elena. „Aber ich glaube nicht, daß ich ihn bei Sonja Ivanowna treffe.“

Er war sonst überall dort gewesen, wo er sie und Erik treffen konnte. Aber seit jener Aussprache, vor zwei Wochen, als er sie gefragt, ob ihr Entschluß, eine Ehe mit Erik zu schließen, unwiderruflich sei, miß er sie und ihr Haus. Mied er auch Erik, seinen Freund.

Und sie verzehrte sich in einer quälenden, schrecklichen Sehnsucht nach diesem Manne, der ihr doch niemals mehr sein durfte als nur ein Freund. Doch der ihr auch ganz plötzlich seine Freundschaft entzogen hatte. Warum? Sie grübelte vergeblich darüber nach, er, sein jähes Verschwinden aus ihrem Leben, war der einzige Gedanke ihrer Tage, ihrer unruhigen Nächte geworden.

Auch jetzt, während das offene Auto sie an diesem, ein wenig kühlen Sonntag nach Charlottenburg brachte, wo Gräfin Rimerajoff wohnte, dachte Elena unausgesetzt an den Freund.

Erik, sein Reichtum, seine Neugier, sein Dankbarkeit, ja selbst seine Wünsche, die seiner Zukunft mit ihr galten, war berausend. Herbert Rupertio beherrschte ihr ganzes Sein.

Die Gräfin Rimerajoff hatte durch die Vermittlung des Kommerzienrats Fabrizius am Eiseplatz in Charlottenburg eine elegant möblierte Sechszimmerwohnung bekommen und für ein halbes Jahr fest gemietet. Hier wohnte sie nun mit Diener, Rose und Adäin als unabhängige und reiche Frau, der genügend Geldmittel für ein verhältnismäßig gehobenes Dasein zur Verfügung standen, und die niemals fragte, woher diese Mittel kamen. Sie hatte Fabrizius die unumkehrte Vollmacht über ihr Vermögen gegeben. Wie er es erweiterte, vermehrte, wie er ihr zu diesen großen Summen verhalf, kümmerte sie nicht. Sie nahm, was sie wollte, und Franz Fabrizius war glücklich, der bewunderten Frau ein reiches und volles Leben, wie sie es liebte, schaffen zu können.

Daß die Gelder, die Sonja Ivanowna brauchte, nicht allein aus ihrem Vermögen stammten, verschwieg ihr der Kommerzienrat. Und er nahm als reizende Naidität und Lebenskenntnis einer entzündenden Frau, was in Wahrheit kluge und raffinierte Berechnung einer abenteuerlichen Natur war. Er war überzeugt von Sonjas anscheinender Leichtgläubigkeit in allen finanziellen Dingen, von ihrer Flug immer wieder betonten Unkenntnis in Geldsachen, die sie blind vertrauen, dankbar und ohne Nachdenken nehmen und niemals fragen ließ. Die Gräfin war schnell in Berlin heimisch geworden.

Die Gräfin führte ein offenes Haus; ihr Ehrgeiz, einen interessanten Salon zu haben, hatte sich rasch erfüllt. Künstler, Schauspieler, junge Maler verkehrten bei ihr, einige durch die Revolution nach Berlin vertriebene russische Aristokraten, deren Vergangenheit aber, wie ihre eigene, nicht ganz flor und nicht ganz einwandfrei war. Hauptächlich hatte sie Herren in ihr Haus gezogen, an Frauen lag ihr weniger. Und unter ihnen waren es vor allen Künstlerinnen, die Sonja Ivanowna interessierten.

Elena hatte sich in ihrem Hause niemals wohlgeföhlt. Aber da Sonja Ivanowna beinahe täglicher Gast bei ihr war, da sie sie mit Freundschafts- und Gästlichkeit bewiesenen überschüttete, so konnte das junge Mädchen sich den vielen Einladungen der Gräfin nicht immer entziehen.

Und dann gehörte ja auch Herbert Rupertio stets zu den Gästen der Gräfin, wenn Elena kam. Und aus diesem Grunde war sie gekommen. Denn das Zusammensein mit Rupertio, wo immer es auch war, hatte für Elena höchstes Glück bedeutet. Zuerst unbewußtes, sich selbst nicht eingeständenes Glück. Jetzt erst, seit er ihren Tagen fehlte, seit eine immer quälende Sehnsucht sie verzehrte, begriff sie ganz, wieviel dieser Mann ihr geworden war.

Da er sich so sehr auffällig von ihr und Erik zurückgezogen hatte und nur noch seiner Arbeit lebte, wie Hermann Dübinger behauptete, so hatte sie kaum Hoffnung, ihn unter den Gästen zu finden.

Elena durchwanderte die drei Empfangszimmer, die voll von plaudernden, angeregten Menschen waren. Sie war ohne Erwartungen gekommen, aber doch erfaßte sie eine tiefe Enttäuschung, als sie Herbert Rupertio nirgendwo gemachte.

Sonja Ivanowna trat zu ihr. „Ich suche Sie, liebste Elena. Warum haben Sie sich mir so schnell entzogen? Sagen Sie, liebste Mädchen, sind Sie allein gekommen? Hat unser junger Meister Sie nicht begleitet?“

„Erik läßt sich heute entschuldigen, liebe Sonja“, — auf der Gräfin dringenden Wunsch nannten die beiden Frauen sich mit ihren Vornamen — „er ist so sehr beschäftigt, daß er nicht abkommen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Münzzeichen G und der Jahreszahl 1926 aufgetaucht; die sind durch Guß und einer Zinnlegierung hergestellt. Die Stücke sind ziemlich plump, nachgeahmt und haben ein weißliches Aussehen. Das Münzzeichen ist nur schwach und an manchen Stellen gar nicht sichtbar. Die Kandelung fehlt vollkommen. Der Rand ist uneben und anscheinend mit der Feile bearbeitet.

**Karlsruhe, 15. Sept.** (Falsche 2-Markstücke.) In der letzten Zeit werden in Karlsruhe und Forzheim falsche 2-Markstücke mit dem Münzzeichen D und der Jahreszahl 1926 herausgegeben, welche durch Guß aus Zinn und Blei, sowie Antimon hergestellt sind und dann verfilzt wurden. Die Kandelung ist sehr groß und unvollkommen und anscheinend mit einer Feile nachgearbeitet. Die Stücke sind, obwohl ziemlich auf nachgeahmt, an ihrer aschgrauen Farbe gut zu erkennen.

**Forzheim, 15. Sept.** (Schwere Brandwunden.) In der Weiberstraße kam eine Frau beim Waschen in zu nahe Beziehung mit dem Wäschestiel, jedoch ihre Kleider Feuer fingen. Sie konnte sich selbst nicht mehr der Flammen erwehren und lief hilflos in den Hausflur, wo sie in hellen Flammen stand, als die Angehörigen aus der Wohnung ihr entgegenkamen. Die Flammen wurden nun erdrückt, doch hatte die Frau schon schwere Brandwunden erlitten.

**Schwellingen, 15. Sept.** (Hebel-Feier.) Anlässlich des 100-jährigen Todestages Johann Peter Hebels, der in Schwellingen starb und auch dort begraben wurde, wird Schwellingen ein besonders würdiges und feierliches Gedächtnisfest begehen. Am Samstag, den 18. September, abends 6 Uhr wird am Sterbehause Hebels, dem jetzigen Amtsgericht, eine Gedächtnisfeier abgehalten. Anschließend folgt Kranzniederlegung am Grabe des Dichters. Die Hauptfeier findet am Sonntag, den 19. September am Hebel-Grabe statt, wo der Prälat der katholischen evangelischen Landeskirche, D. Kühlewein-Karlsruhe, die Gedächtnisrede halten wird. Bei der Gedächtnisfeier am Nachmittag wird der bekannte Heidelberger Hebelforscher Prof. Dr. Sütterlin die Bedeutung des Dichters hervorheben. Mit einer Befehlzung des Schwelinger Schlossgärtens wird die Feier ihr Ende finden.

**Kappelwink, 15. Sept.** (Unglücksfall.) Der Sohn der Witwe Doll, ein Volksschüler im Alter von etwa 10 Jahren, fuhr mit seinem Rad nach Bühl. Am Bühler Friedhof mußte er einem Defenndwagen ausweichen. Dies gelang ihm; jedoch fuhr er einen Schreinerlehrling, der seinen Sad trug, an. Doll kam hierbei zu Fall und erlitt eine anscheinend wenig erhebliche Schenntabschürfung, jedoch er seinen Weg fortsetzen konnte. Bald wurde es ihm jedoch schlecht, und er klagte über heftige Kopfschmerzen. Gegen 12 Uhr nachts verschied der Verunglückte. Nach ärztlichem Befund war ihm ein Lederstich im Gehirn geplagt.

**Köln, 15. Sept.** (Der Tag der Gelben Brigaden.) Die Angehörigen der ehemaligen Gelben Brigaden (112er und 113er) waren am Samstag und Sonntag hier zu einem landesweiten Tag verammelt, dessen Höhepunkt ein Fest am Sonntag nachmittag darstellte, an dem sich etwa 200 Personen beteiligten, darunter in geschmückten Wagen zahlreiche Veteranen. Erhellend Negenbier ermahnte zu neuer Hingabe fürs Vaterland. Auf dem Friedhof wurden in Ehren der gefallenen Kameraden Kränze niedergelegt.

**Hebelingen, 15. Sept.** (Badischer Städtetag.) Unter lebhafter Beteiligung der Städte begann Montag vormittag der Badische Städtetag seine Verhandlungen. Vertreten waren 15 Städte. Als Gäste waren erschienen der Minister des Innern, Remmele, Landeskommissär Bönenbach-Randau, der Bürgermeister von Lindau als Vertreter des Bayerischen Städtebundes sowie Landrat Levinger-Hebelingen und verschiedene andere Herren. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende des Städtebundes, Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier. Die Ansprache war eine sehr rege, vor allen Dingen über das Verhältnis der Staatsverwaltung zur Selbstverwaltung. Eine scharfe Ablehnung erfuhr der Vorschlag der Regierung, ein Wohlfahrtsgesetz zu erlassen, wodurch die gesamte Fürsorge den bei den staatlich Stellen beglaubigten Fürsorgeeinrichtungen übertragen werden soll. Auch die Schulfragen beschäftigten die Versammlung. Bei aller Verschiedenheit der Auffassung zwischen Staatsregierung und Städteverwaltungen zeigte sich allseits der einmütige Wille zur Zusammenarbeit.

**Neersburg, 15. Sept.** (Tüchtige Schwimmer.) Am vergangenen Sonntag haben drei Damen und vier Herren aus Konstanz, die von mehreren Gondeln mit einem Sanitäter begleitet waren, den Bodensee von hier nach Konstanz durchschwommen.

## Aus Stadt und Land.

**Durlach, 16. Sept.** Die Zell-Volks-Mission ist wieder in Durlach und beginnt am Donnerstag abends 8 Uhr ihren Vortragendienst. Direkt vom Norden kommend, wo sie 3 Monate in Gumburg, Altona und Harburg arbeitete, wurde der praktische, diesmal viel größere Zeltbau auf dem Weierhof aufgestellt. Die Zell-Volks-Mission ist von ihrer letzten Wirksamkeit in Durlach noch in vieler und guter Erinnerung. Möchten ihre zeitgemäßen Vorträge auch diesmal so stark besucht werden, wie beim letzten Mal. Täglich finden ab Donnerstag, den 16. September abends 2 Volks-Vorträge statt. An Sonntagen 3 Uhr und 8 Uhr Vorträge, an Werktagen 4 Uhr Bibelstunde und 8 Uhr Vortrag. Jedermann ist herzlich willkommen.

**Durlach, 16. Sept.** Der weit über die Grenzen unseres Bezirks bekannte Gesangsverein „Eintracht“ Gräfenhagen, der unter Leitung des bewährten Chormeisters Herrn Hausleiter Adolf Wagner viele 1. Preise errang, begeht im kommenden Jahre sein 80. Stiftungsfest, verbunden mit Festgung, wozu diesbezügliche Einladungen an die Mitglieder ergehen werden. Die Gesangsvereine der näheren Umgebung mögen auch ihr gut Teil zum Gelingen dieses seltenen Festfestes beitragen.

**Lambertustag, Der Lambertustag (17. Sept.)** ist nach altem Landmannsgebrauch der Tag, an dem der Haferkorn vollendet sein soll. Die letzte Garbe dieses Getreides legt man vielerorts zu Ehren des Hl. Lambertus auf dem Felde stehen. Die meisten Erinnerungen an frühere Lambertustage haben sich wohl in Weiskalen erhalten, das überhaupt mit seiner alteingesessenen Bevölkerung am nächsten an all den Ueberlieferungen hängt. Außerdem mag hierbei noch die Tatsache mitspielen, daß die kirchliche Festtagsgeschichte die Tätigkeit des Lambertus ins Weiskalende verlegt.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die Bergarbeiterinternationale einberufen. Wie vor „Vorwärts“ aus Amsterdam meldet, hat die Bergarbeiterinternationale zum 30. September eine Sitzung nach Ostende einberufen, um für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen im englischen Kampf eine internationale Streikaktion zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter einzuleiten.

Professor Euden gestorben. In Jena ist nach längerem Leiden der berühmte Philosoph Geheimer Hofrat Prof. Dr. Rudolf Euden im Alter von 80 Jahren gestorben. Euden verfaßte viele hervorragende Werke auf dem Gebiet der Religionsphilosophie und auf anderen philosophischen Gebieten. 1908 wurde dem Gelehrten der Nobelpreis für Literatur verliehen. 1912 erhielt er einen Ruf als Austauschprofessor an der Harvard-Universität, der angesehensten nordamerikanischen Hochschule, dem er Folge leistete. Im Frühjahr 1929 trat Euden von seinem Jenenser Lehramt zurück, um sich ganz seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen zu können.

Frau Professor Lensch ertrunken. Die Gattin des Berliner Universitätsprofessors und früheren Chefredakteurs der Deutschen Allgemeinen Zeitung Paul Lensch, Frau Martha Lensch, geb. Schulze, ist beim Baden im Nollseebad Niedron ertrunken.

## Neueste Nachrichten.

**Zusammenkunft Briand-Strefemann außerhalb Genf.** T.U. Berlin, 16. Sept. Die „Germania“ läßt sich aus Genf melden, daß am Freitag eine Zusammenkunft zwischen Briand und Strefemann außerhalb Genf bevorsteht. Die beiden Außenminister werden getrennt hinausfahren und sich draußen treffen. Von dieser Zusammenkunft erhofft man eine Förderung des Komplexes der sogenannten Rückwirkungen im Rheinland.

**Dr. Luthers Glückwunsch an Strefemann.** T.U. Berlin, 16. Sept. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, hat Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Verantwortung eines an ihn gerichteten Funkpruches an Reichsminister Dr. Strefemann aus Araquipa (Peru) ein Telegramm gerichtet, mit dem er Glückwünsche im Völkerbund wünscht.

**Gutes Ergebnis der Kölner Messe.** T.U. Köln, 15. Sept. Das Messeamt teilt mit: Die Erwartung, daß der Schlußtag der allgemeinen Messe noch ein gutes Ergebnis bringen würde, hat sich erfüllt. Vor allem konnten in der Textilmesse noch teilweise überraschend gute Geschäfte abgeschlossen werden, jedoch, ohne dem Urteil des Endergebnisses nach Schluß der Technischen Messe vorzuziehen zu wollen, heute, am letzten Tage der allgemeinen Messe, bereits mit Befriedigung festgestellt werden konnte, daß die Hoffnungen, die die Aussteller nach den Erfahrungen von Königsberg und Leipzig an die Kölner Messe geknüpft hatten, nicht nur erfüllt, sondern teilweise weit übertroffen worden sind.

**Die Einweihung der deutschen Glasmalereifester im Internationalen Arbeitsamt.** T.U. Genf, 15. Sept. Heute nachmittag 3 Uhr fand im Gebäude des Internationalen Arbeitsamtes die Einweihung der von der deutschen Regierung dem Internationalen Arbeitsamt geschenkten vier Glasmalereifester statt. Bei der Einweihung, zu der sich zahlreiche Delegierte und Pressevertreter eingefunden hatten, erklärte der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in seiner Ansprache, daß er der deutschen Delegation für das persönliche Erscheinen außerordentlich dankbar sei und erbot ihr den allerherzlichsten Willkommengruß. Bereits seit sieben Jahren arbeite Deutschland an dem Werk des Internationalen Arbeitsamtes mit. Bereits zur Zeit des Abchlusses des Versailler Vertrages wäre es unmöglich erschienen, daß Deutschland außerhalb der Internationalen Organisation der Arbeit stehe und zwar nicht nur deshalb, weil die Arbeiterklassen aller Länder, die Gegenwart Deutschlands forderten, sondern weil es unmöglich erschien, einen Staat mit so mächtigen gewerkschaftlichen Organisationen mit einer so ausgebildeten Sozialversicherung, den Staat der vorbildlichen Sozialpolitik auszuscheiden. Wir können uns, so fuhr Thomas fort, zu der Mitarbeit Deutschlands in diesen sieben Jahren beglückwünschen. Es ist unser höchster Stolz und unsere Ehre, daß wir mit Deutschland auch in den schwersten Zeiten, als die Entscheidung des Völkerbundes in der obersten Frage fiel, als die Ruhr besetzt wurde, freundlich und wirksam zusammengearbeitet haben. So begrüßen wir heute mit innerer Freude ohne jede Vorbehalte die Mitarbeit Deutschlands an dem Gesamtwerk des Völkerbundes. Im weiteren Verlauf seiner Rede erwähnte Thomas den Besuch der Gesolei in Düsseldorf, der vor wenigen Tagen erfolgt sei. Dann sprach er noch seinen besonderen Dank für das Geschenk der Reichsregierung aus, das als symbolisches Zeichen für die materielle Mitarbeit Deutschlands betrachtet werden könne. In seiner Erwiderrungsansprache dankte Reichsaussenminister Dr. Strefemann für die an ihn gerichteten Worte. Er bedauerte, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den er gebeten hatte, aus Anlaß des heutigen Tages nach Genf zu kommen, diesem Wunsche nicht habe folgen können. Der Reichsarbeitsminister habe ihn jedoch gebeten, seine herzlichsten Grüße dem Internationalen Arbeitsamt zu übermitteln. Der Minister wies in seiner Rede darauf hin, welche Kämpfe der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorangegangen seien. Umso mehr sei in der Geschichte der Beziehungen Deutschlands zu anderen Nationen zu schätzen, daß unbeirrt von großen Fragen der Weltpolitik in den großen Fragen des sozialen Friedens der Welt Deutschland mit den anderen Nationen sich in Genf hätte vereinen können. Wohl in keinem anderen Lande sei eine so schnelle Entwicklung von dem sich selbst genügenden Agrarstaat zu einem Staat der Großstädte, dem Staat der Arbeiter und der Industrie so unvermittelt vor sich gegangen, als wie in Deutschland. Man könne sehr verschiedener Meinung darüber sein, ob es für die Welt ein Gewinn sei, wenn Europa und Amerika zu einem Volk der Großstädte würden. Der Minister erklärte dann weiter: Ich habe meine großen Bedenken

gegen diese Entwicklung. Denn ich sehe, wie Individualität des einzelnen Menschen unter der Massen suggestion und der Massenpsychose leiden. Ich sehe in dem Zusammenleben von Hunderttausenden und Millionen auf dem Boden der einzelnen Stadt ebenso eine Zusammenzwängung und Eindrückung der Entwicklung des individuellen Geistes, wie ich in dem Uebergang von dem einstigen Handwerksbetrieb zu dem mit Milliarden arbeitenden Konzernen der Gegenwart einen Untergang der persönlichen Arbeit, die unendlich viel zu der Kultur der Menschheit beigetragen hat, gesehen habe. Wenn wir heute, so führte Strefemann weiter aus, von der Rationalisierung der Industrie sprechen, so ist doch gleichzeitig jede Rationalisierung verknüpft mit einer Entwicklung, die nur noch Milliarden-Unternehmungen auf der einen Seite und abhängige Existenzen auf der anderen Seite sieht, wobei ich bei abhängigen Existenzen nicht nur an die Arbeiter denke, sondern viel weiter hinaus an das, was uns einst auf technischem Gebiete stets weitergebracht hat, die persönliche Initiative des Einzelnen. Die Staaten haben deshalb in einer Zeit dieser Entwicklung die Pflicht, darüber zu wachen, daß nicht die Art dieser Entwicklung letzten Endes zu einem Fluch der Menschheit werde. Ehe wir in diese Entwicklung eingetreten waren, die sich heute in dem zeigt, was wir die Amerikanisierung der Welt nennen, ist es unzweifelhaft in meinen Augen ein Ehrentitel des Deutschen Reiches gewesen, daß es in den Anfängen dieser Entwicklung den Gedanken sozialer Fürsorge im Staate als eine der Hauptaufgaben hingestellt hat. Ganz große Gedanken kämpfen in dieser Wirtschaftsentwicklung miteinander. Der eine ist der Gedanke der Staaten, sich selbst abzuschließen zu wollen, eine Auffassung, um so törichter, je größer die Zahl der Staaten in Europa ist. Auf der anderen Seite ist es der Gedanke, der Ueberwindung aller Landesgrenzen durch große wirtschaftliche Gemeinschaft, ein Gedanke, vor dem viele zurückzucken, weil er unzweifelhaft nur gehen wird über den Niederbruch großer einzelner Schichten. Ich glaube, daß es ein guter Gedanke des Fortschrittes der Menschheit ist, daß die verschiedenen Völker der einzelnen Völker in den einzelnen Erdteilen zusammenkommen, um dieses Problem zu lösen, um in immer neuen Abmachungen hier eine gewisse große Linie zu finden, die dafür sorgt, daß die Schiffe der Völker der Erde unter derselben Belastung fahren. Ich betrachte es als Fortschritt, daß man die Gemeinschaft mit Deutschland gefunden hat, ehe noch die großen politischen Grundfragen gelöst sind und ehe vielleicht der Gedanke des gemeinsamen sozialen Wirkens Wurzel gefaßt hat. Und wenn jetzt auch in den Saal, in dem wir am Freitag die Ausnahme Deutschlands erleben, in dem wir jetzt tagen, im Plenum und im Räte der Nationen Deutschlands Mitwirkung gewünscht und freudig zugestimmt wurde, so kann ich nur hoffen, daß, soweit es im Rahmen des Möglichen überhaupt liegt, die Intensität der Mitarbeit hier nunmehr gesteigert und irgendwelche Hemmungen, die etwa noch bestanden haben, beseitigt werden mögen, daß im übrigen aber das Zusammenwirken hier sich vollziehen möge in jenem Geiste wohlwollender sozialer Kameradschaft der Nationen, damit ein Werk geschaffen wird, für das einst diejenigen, die die Geschichte unserer Zeit schreiben, dankbar sein werden. Daran mitzuwirken, Herr Thomas, wie es bisher der Fall gewesen ist, ist, glaube ich, wohl Aufgabe aller der Deutschen, die mit Ihnen zusammenarbeiten. Möge Gott dafür sorgen, daß diesem gemeinsamen Werke der Erfolg niemals fehlen wird.

**Am Donnerstag Unterredung Briand-Strefemann.** T.U. Paris, 16. Sept. Wie aus Genf gemeldet wird, wird die erwartete Unterredung zwischen Strefemann und Briand über die Räumungsfrage höchstwahrscheinlich am Donnerstag stattfinden, da Briand und Chamberlain entschlossen sind, ihren Aufenthalt in Genf nicht über den kommenden Freitag hinaus auszudehnen. Nach der Abreise Briands wird Paul Boncour die Führung der französischen Delegation übernehmen.

**Der „Temps“ zu den deutsch-französischen Verhandlungen.** T.U. Paris, 16. Sept. Der „Temps“ wehrt sich am Mittwoch dagegen, daß die bevorstehenden direkten deutsch-französischen Verhandlungen sofort zu greifbaren Ergebnissen führen könnten. Die deutsche Presse treibe in dieser Hinsicht ein gefährliches Spiel. Man würde gut tun, sich dabei daran zu erinnern, daß die Locarnoverträge auf dem Versailler Vertrag basieren seien. Es wäre sehr notwendig, auf die Tragweite der Unterredungen hinzuweisen, und im Hinblick auf die große Bedeutung der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen jedes neue Mißverständnis zu vermeiden. Weiter kommt der „Temps“ auf die Möglichkeit einer schnelleren Räumung des Rheinlandes zu sprechen und zwar im Zusammenhang mit einer beschleunigten Zahlung der deutschen Reparationen. Selbst wenn die Locarnoverträge und der Völkerbund vom Standpunkte der Sicherheit die gleiche Garantie für Frankreich bieten würden, wie der Versailler Vertrag, so müßte das Problem dennoch anders gestaltet werden. Denn die Besetzung des Rheinufers sei hauptsächlich als Garantie für die deutschen Reparationsleistungen beschlossen worden. Der Dawesplan funktionierte erst seit zwei Jahren. Man könne nicht wissen, wie sich Deutschland verhalten werde, wenn es die weit größeren Raten zu zahlen haben werde als bisher, nachdem es bereits jetzt eine Revision des Dawesplanes mit stärkstem Nachdruck anstrebe. Die Besetzung des linken Rheinufers könne als Garantie für die Reparationszahlungen keinesweges früher verschwinden, bis Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllt habe. Wenn aber Deutschland mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Anstrengungen machen wolle, um sich seiner Zahlungen zu entledigen, so hänge es von ihm selbst ab, den Lauf der Ereignisse zu beschleunigen. Sonst aber bleibe die Besetzung bis zu dem im Versailler Vertrag vorgesehenen Termin aufrechterhalten. Das sei der Kern des Problems der Rheinbesetzung.

## Unmögliches Wetter für Freitag.

Der Einfluß des hohen Luftdrucks, der von Westen her nach Mitteleuropa vordringt, hat sich verstärkt. Die Randstörungen der nördlichen Depression erstrecken sich nur noch auf Norddeutschland. Für Freitag ist aufheiterndes, wärmeres Wetter zu erwarten.

In dem Kontroversverfahren über das Vermögen des Holzhändlers Wilhelm Koch in Durlach ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Kontroverswalters und Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis auf:

**Donnerstag, den 14. Oktober 1926,**  
nachmittags 4 Uhr  
in das Amtsgerichtsgebäude Durlach, 2. Stock  
Zimmer Nr. 22 bestimmt.  
Durlach, den 11. September 1926.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts II.

In dem Kontroversverfahren über das Vermögen des Friedrich Wilhelm Rappold, Schuhmacher in Beraun ist Termin zur Verhandlung über den vom Gemeinschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag bestimmt auf:

**Montag, den 11. Oktober 1926**  
nachmittags 4 Uhr  
vor dem Amtsgericht Durlach, 3. Stock — Zimmer  
Nr. 35 — Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.  
Durlach, den 13. September 1926.  
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts 3.

**Durlach, Güterrechtsregister.** Eingetragen am 14. 9. 1926: Scherer Eugen, Weinbändler in Durlach und Emma Auguste Hulda Rosé Hwe. geb. Kirberg. Vertrag vom 27. 8. 1926 Gütertrennung. Amtsgericht.

**Zwangsvollstreckung.**  
Freitag, den 17. September 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Durlach im Pfandlokal gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:  
1 Pferd (Schimmel) 1 Kastenwagen.  
Durlach, den 16. September 1926.  
Stille, Gerichtsvollzieher.

**Arbeits-Vergebung.**  
Für die Erweiterung des Farrenkales und Erstellung eines Feuerhanjes mit Wohnungseinbau im Stadteil Mac sollen nachstehende Arbeiten im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden:  
1. Verputzarbeiten.  
2. Installation der elektr. Licht- und Klingelanlage.  
3. Glaserarbeiten.  
4. Schreinerarbeiten und Holzfußboden.  
5. Anfertigung der Einfahrtstore.  
6. Schloßarbeiten.  
7. Maler- und Linderarbeiten.  
Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Donnerstag, den 23. September 1926** vormittags 10 Uhr auf unserm Büro Kirchstr. 5 einzureichen, wofür selbst auch die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht aufliegen und Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind.  
Durlach, den 15. September 1926.  
Stadt. Hochbauamt.

**Auf die bevorstehende Kirchweih**  
bitten wir die verehrl. Hausfrauen ihren Bedarf an **Mehl** in denjenigen Bäckereien einzukaufen, wo sie gedenken ihre Kuchen backen zu lassen. Wir führen nur Qualitätsmehle aus süddeutschen Mühlen.  
**Freie Bäckerinnung Durlach u. Bezirk.**

Jeden Freitag:  
**Gehackte Leber**  
empfehlen  
**Heinrich Grieb, Metzgermeister.**

**UCER**  
Weizenmehl  
aus nur süddeutschen Mühlen  
Spezial 0 Pfund 24,-  
Spezial 00 Pfund 28,-  
Prima Galatöl Liter 1.10  
Würfelzucker Pfund 39,-  
Backäpfel

Heute **Schlachtfest.**  
Sauder & Döfen.  
Kruschen-Salz reinigt das Blut, verhindert Ablagerungen von Schlacken, deren Folgen Rheumatismus, Gicht, Ischias sind gleichzeitig ist die Verdauung in guter Ordnung. Es erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren, Lungen). — Mark 3. — drei Glas.  
Adler-Drogerie Hans Hinkelmann, Durlach.  
Ein **Zimmer** möbliert oder leer zu vermieten. Zu erfragen im Berl.

**Excelsior - Lichtspiele**  
Heute bis einschließlich Sonntag!  
**Harry Piel**  
in  
**Schneller als der Tod**  
Außerdem das köstliche Lustspiel  
**Schiebung beim Boxkampf**  
Voranzeige:  
**Ich hatt' einen Kameraden**  
Excelsior - Lichtspiele

**Großer Herbstverkauf in Schuhwaren!**  
Rindleder Jagdstiefel mit Beschlag 40/46 M. 12.50 u. M. 14.75  
Braune Chromsport Jagdstiefel, Doppelsohle, wasserdichtes Futter, weiß gedoppelt 40/46 M. 17.50  
Rindbox Herrenstiefel auf Untersohlen, gedoppelt, halbspitze moderne Form 40/45 M. 13.75  
Rindbox Knaben- u. Mädchenstiefel 27/30 M. 7.25  
Gute Qualitäten für den Schulanfang 31/35 M. 8.—  
Ferner empfehle mein aufs reichhaltigste sortierte Lager in Marke „PELIKAN“. Für empfindliche Füße sind Damen- und Herrenstiefel, sowie Halbschuhe in allen Größen von dem beliebten „MEDIKUS“-Gesundheitsstiefel vorrätig.  
Reparaturen werden ferner wie folgt unter Verwendung besten Materials ausgeführt:  
Horren-Sohlen und -Fleek holzgenagelt M. 4.50, genäht M. 5.—  
Damen-Sohlen und -Fleek holzgenagelt M. 3.50, genäht M. 4.20  
Herrenfleck M. 1.20 bis 1.50, Damenfleck M. —.70 bis 1.30  
Auf Agoausführung kommt 10% Zuschlag.  
**Otto Henkenhaf, Durlach**  
Schuhwarenhlg., Maß- u. Reparaturgesch. Südensstraße 2.

**Bad Leib-Grenad.-Berein Durlach.**  
Am Donnerstag, den 30. ds. Mts., abds. 8 Uhr findet im Lokal „Pflug“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In dieser wichtigen Versammlung laden wir unsere Mitglieder febl. ein, und bitten die Kameraden zahlreich erscheinen zu wollen. Besondere Einladungen ergeben noch Der Vorstand.

**Bad Schwarzwaldverein.**  
Ortsgruppe Karlsruhe.  
Bald Heil!

**Denkende Menschen**  
bekommen Antwort auf ihre brennendsten Fragen in der  
**Zelt-Volks-Mission Durlach, im Weiherhol**  
Täglich ab 16. Sept. abds. 2 religiöse zeitgemäße **Volks-Vorträge**  
An Sonntagen: 3 Uhr und 8 Uhr Vorträge  
An Werktagen: 4 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Vorträge  
**Eröffnungs-Versammlung:**  
Donnerstag, den 16. September, abends 8 Uhr Jedermann willkommen! Eintritt frei!

**Turnverein Durlach**  
agr. 1878  
Die Teilnehmer am Vereinswettbewerb in Offenburg wollen sich heute abend 10 Uhr auf dem Turnerbundplatz einfinden. Der Turnwart.

**Verkehrsverein Durlach.**  
Bei günstiger Witterung findet am Samstag, den 18. September ds. Jrs., abends 8 Uhr, im Schlossgarten ein **Konzert mit italienischer Nacht** statt, ausgeführt durch die Kapelle des Instrumental-Musikvereins Durlach.  
Der Turnbund und Turnverein haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, während den Pausen turnerische Übungen und Wettbewerbe durch Turner und Turnerinnen durchgeführt werden.  
Die Einwohnerschaft wird hiermit zu reichem Besuch eingeladen.  
Eintritt 25 Pfg.

**Bekanntmachung**  
der Gesellenprüfung im Schreinerhandwerk betr. (Spätschulprüfung).  
Die in Frage kommenden Prüflinge haben sich bis 22. ds. Mts. bei Obermeister Schwarz, Gerberstraße 2, anzumelden.  
Freie Schreiner-Innung Durlach.  
Der Vorstand.

**Pfannkuch**  
Eingetroffen in schwerer Verpackung frischer **Kabliau**  
frische Süßbäcklinge  
Eiße  
Trauben Pfund 40,-  
weirdliche Bananen Pfund 45,-  
**Pfannkuch**

**Auf Kirchweih!**  
Freitag und Samstag:  
**Weißer Käse, Eier und Butter.**  
Frau Wadershanzer  
Markt u. Schlossstr. 7.

**Zum Schulanfang**  
Kinderstiefel, besonders kräftig. Alle anderen Sorten Schuhwaren zu billigen Preisen.  
Ein Gelegenheitsposten **Hauschuhe** zum Ausschuchen, besonders preiswert.  
Schuhetagesgeschäft  
**R. Maler,** Karlsruhe, Horrenstraße 16, 1. Treppe, b. d. Kaiserstr.

**Weizenfuttermehl**  
— prima Qualität — bestens geeignet für Schweinemast und Milchzue, per 75 kg. Sack 11.50 Mk., empfiehlt fortwährend  
**Karl Zoller**  
Mittelstraße 10 Telefon 82.

**Möbel**  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen sowie einzelne **Möbelstücke**  
Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büffets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.  
**Möbelhaus Maier Weinheimer**  
Kronenstr. 32, KARLSRUHE, Telefon 2415, Zahlungserleichterung.

**Malaga**  
gut u. billig  
**U. Schurhammer**  
Weingroßhandlg.  
Blumenstr. 13.

Zwei abgeschlossene **Zimmer**  
teer oder möbliert, Kiefernbeheizung, in Turnbergegen zu vermieten. Angebote unt. Nr. 391 an den Verlag.  
Schulentlassenes **Mädchen**  
für die Vormittagsstunden zu leichter Hausarbeit gesucht. Zu erfragen im Verla.

**UCER**  
Garantiert reines **Schweine-schmalz**  
Pfund 95,-  
Deutsches **Schweine-schmalz**  
Pfund 1.15  
**Cocosfett**  
offen Pfund 62,-  
Große **Zwiebeln**  
Pfund 8,-

Heute eintreffend **frische Seefische**  
Cablian billigst, Schellfisch, Süßbäcklinge Pfund 38,-, geräucherter Schellfisch Pfund 42,-, Vollfett-Seringe, sowie junge Hähnen fette Suppenhühner empfiehlt selbst  
**Otto Schöffler**  
Delikatessen — Hauptstraße 72.  
Morgen Freitag:  
**Schlachttag.**  
Fr. Zaiß, Schweizerhaus.  
NB. Ausschank von süßem Most.

Ein tüchtiges **Fräulein**  
gesucht zur Mithilfe im Haushalt und Geschäft. Zu erfragen im Verlag.  
Jeden Freitag:  
**Gehackte Leber**  
empfehlen  
**Karl Knecht**  
Metzgerei Kellerstraße 14

**Blondus Haar**  
pflege mit SABOL-Kamillen-SHAMPOON  
Eingepackung 25 Pf. für 2-3 Waschungen.  
Überall erhältlich.  
**Pferdeschlächterei**  
**Theodor Gramlich**  
Amalienstraße 33  
empfehlen für diese Woche **prima jg. fettes Pferdefleisch**, sowie erstklassige Wurstwaren.  
Jeden Freitag **prima frische Leber.**  
Großen Tisch ev. 3 Bäume Wirtschaftstisch zu kaufen. Offerten unt. Nr. 392 an den Verlag. Zu erfragen Entlingerstr. 9 b.